

## Zum Thema des Heftes

Die „Anwendung der Sinne“ (applicatio sensuum) durchzieht in unterschiedlichen Weisen das ganze Exerzitienbuch, zugleich ist damit die jeweils letzte Übung eines jeden Exerzientags gemeint. Bei dieser abendlichen Betrachtungszeit sollen die fünf Sinne auf den Stoff des jeweiligen Tages angewendet werden (vgl. EB 121: *Die fünfte [Übung] soll sein: die fünf Sinne auf die erste und die zweite Betrachtung [des Tages] anwenden*).

Beidem ist dieses Heft gewidmet. Den vielen Hinweisen des Ignatius zur Körperhaltung, zum Einsatz von Licht oder Dunkelheit, zum Essen und zum Fasten während der Exerzitien geht Sr. Johanna Schulenburg CJ in ihrem Beitrag nach. Der ganze Mensch mit Leib und Seele und mit allen seinen Sinnen soll bei diesen geistlichen Übungen berücksichtigt werden, damit er besser Gott und seinen Willen findet. Was Ignatius so für seine Zeit gewollt hat, das setzen in gewandelter und zum Teil vertiefter Form und mit gleichem Ziel die Exerzitien heute fort.

Ähnlich geht Sr. Ursula Dirmeier CJ dem „Fühlen und Kosten der Dinge von Innen her“ (EB 2) in den Exerzitien nach und setzt sie in Beziehung zu den neueren Erkenntnissen der Lern- und Hirnforschung wie dem „Neuro-linguistischen Programmieren“ (NLP). Darin gibt es auch eine ähnliche Aufmerksamkeit auf alle fünf Sinne. Ohne davon Kenntnis zu haben, hat Ignatius mit seiner Anwendung der Sinne von diesen Methoden schon Gebrauch gemacht.

Die Anwendung der Sinne und das Üben mit den drei Seelenkräften in den Exerzitien werden von Thomas Gertler SJ auf den spiritualitäts- und theologiegeschichtlichen Hintergrund gestellt. Vom biblischen Schöpfungsbericht, der den Menschen als Bild und Gleichnis Gottes sieht (Gen 1,26), und der neutestamentlichen Bezeichnung Christi als Ebenbild des unsichtbaren Gottes (Kol 1,15) wird von den Kirchenvätern theologisch das christliche Menschenbild entworfen. Es zeichnet dann für die Spiritualität den Weg vor, wie

der Mensch seine Gottähnlichkeit durch die Taufe wieder geschenkt bekommt und sie in Gebet und Betrachtung vertieft, um so die „familiaritas cum deo“, die Vertrautheit mit Gott wiederzuerlangen, die ihn Gott wieder spüren lässt in den inneren geistlichen Sinnen. Diese Wiederentdeckung des Menschenbildes der Kirchenväter und des Mittelalters mit ihren inneren geistlichen Sinnen hat eine wichtige Rolle in der Entstehung der neueren katholischen Theologie bis hin zum Zweiten Vatikanischen Konzil gespielt.

Auf den ersten Blick scheint der Aufsatz von Stefan Hofmann SJ „Unterscheiden, Entscheiden und Eucharistie. Ein Vorschlag in Anlehnung an Ignatius“ nichts mit dem Thema „Anwendung der Sinne“ zu tun zu haben. Aber auf den zweiten Blick schon. Denn Ziel der Exerzitien und der Anwendung der Sinne ist es, in der Bewegung der Geister den Willen Gottes für sein Leben zu erkennen. Die Bewegung der Geister in Trost und Misstrost im Gebet, also in dem, was sich in Gefühlen und Empfindungen während der Betrachtungen tut, aber ist das Erspüren des Gotteswillens mit den inneren geistlichen Sinnen. Wie Ignatius seinen Weg für die Armutsbestimmungen in den Konstitutionen für die werdende Gesellschaft Jesu gefunden hat, ist in seinem geistlichen Tagebuch dargelegt. Es ist also ein praktisches Beispiel, wie diese inneren geistlichen Sinne bei Ignatius angewendet werden. Trost durch die Gabe der Tränen während der Eucharistiefeier ist dabei ein wesentliches Zeichen für ihn, wohin Gott ihn und die Gesellschaft Jesu führen will. Auch uns ist es heute möglich, unsere Anliegen mit den Gaben in der Eucharistie anzubieten und um Klarheit, um Unterscheidung und Entscheidungskraft zu bitten. Hier also liegt der innere Zusammenhang: mit dem ganzen Menschen bis in unsere Sinne hinein Gottes Willen erkennen und erfüllen.

Und ein letztes: Ein herzlicher Dank schon an dieser Stelle für alle Rückmeldungen auf den Fragebogen, der unserem letzten Heft beilag. Wer es noch nicht geschafft hat, den Bogen auszufüllen, kann es gern noch tun.

Viel Freude mit dem Heft!

*Thomas Gertler SJ*